

Edition Nr. 7

Kerstin Seltmann
„HERZLOS“

Pappe, Schnur, Papier, Latex, Pigmente, Acrylbinde, Stoff.

7 x 15 x 10 cm.

Auflage 10 Stück, 350,- DM zzgl. Versandkosten

Die Erpresser senden abgeschnittene Ohren oder Fingerkuppen an die Angehörigen, um ihren Forderungen nach Lösegeld Nachdruck zu verleihen. Im Voodoo-Kult werden erhängte Katzen vor die Haustür gelegt und Salomé präsentiert den abgeschlagenen Kopf des Johannes auf einem Silberteller.

Seit der Renaissance ist das stilisierte Herz das Symbol der himmlischen und der irdischen Liebe. Die Caritas, als Kardinaltugend, wird mit Hilfe eines Herzens dargestellt. Die Andachtsbilder der Katholischen Kirche bedienen sich der Symbolik des Herzens, die dort geflügelt, von Pfeilen, Schwertern durchbohrt, mit Flammen, Strahlen und Kreuzen versehen, leuchtend, tropfend, blutend, brennend und verwundet für die Leiden Christi und die Martyrien der Heiligen erhalten müssen. Das griechische Wort 'martyrion' bedeutet Blutzugnis. Monstranzen und Blutreliquiare weisen die Herzform auf. Für den Glauben an die Unendlichkeit der geistigen und der profanen Liebe müssen nicht nur in den Heiligenlegenden Opfer gebracht werden.

Der Kreislauf des Lebens beginnt mit dem ersten Herzschlag des Neugeborenen und endet mit dem letzten des Sterbenden. Und auch nach dem Tod kann dem nun still gewordenen kostbarsten Organ des Menschen eine symbolische Bedeutung beigegeben werden. Denn der Ort, an dem das Herz eines Menschen aufbewahrt wird, besitzt eine weitaus größere Bedeutung als die Begräbnisstätte des herzlosen Leichnams.

In dieser Tradition steht das Objekt „Herzlos“ Kerstin Seltmanns, die sich seit 1991 wiederholt mit der Thematik separierter Organe und Schlachtungen auseinandergesetzt hat.

Für die Edition 7 liefert sie in einer Schatulle, an der Spuren von Vergänglichkeit nicht zu übersehen sind, ein beinahe noch frisches, warmes Herz. Es liegt nackt und schutzlos, völlig unsteril verpackt, herzergreifend auf dem Boden der Schachtel.

Die gekappten Arterien und Venen, die es zuvor mit den Lebenselixieren Blut und Sauerstoff versorgten, ragen funktionslos in die Luft. Als wäre dieses Kästchen von Generationen weitergereicht worden, als hätte es Kriege und Katastrophen der Menschheit überstanden, liegt es nun vor uns und präsentiert auf wundersame Weise des Ort des Lebensprinzips, der Seele und der Affekte, der medizinisch betrachtet als das Zentralorgan des Gefäßsystems bezeichnet wird.

Den Deckel des 15 x 10 cm großen ovalen Behältnisses ziert ein liebevoll gemaltes Herzsymbol, so wie es von den Pralinschachteln, den Schokoladenriegeln oder aus den Schaufensterdekorationen zum Valentinstag geläufig ist.

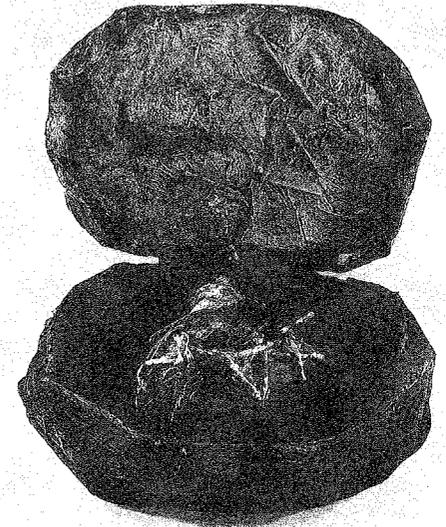
Das Äußere der in Erdfarben (Rot, Braun, Ocker) gehaltenen Schatulle läßt jegliche Ansprüche an akkurate Verpackungstechnik vermissen und scheint organischen Ursprungs. Sie ist von unserer Körperform, z.B. dem Brustkorb, abgeleitet.

Die Überreichung des Präsensts geschieht also in einem Behältnis, das dem ursprünglichen Aufbewahrungsort nicht unähnlich ist. Das Herz paßt an diesen Ort, es wirkt geborgen und beschützt und verliert das auf den ersten Blick Abstoßende, so wie den Gedanken an den Fleischer um die Ecke, den man schon aus Ekel vor Inneren und totem Fleisch seit Jahren vermieden hat, aufzusuchen.

Es könnte sich um ein Geschenk von Herzen handeln. Mit Liebe aus Papier, Pappe, Pigmenten, Schnur und Kleister gefertigt, hinterläßt es jedoch einen herzerreißenden Eindruck. Ich meine damit, daß diese Gabe durchaus doppeldeutig zu verstehen ist.

Das Objekt spricht direkt und drastisch von Leben und Tod, von Liebe und Haß, von Zuneigung und Widerstreben, von Verlangen und Ablehnung.

Uta Gnewuch



Seltmann: „Herzlos“ Objekt, 1995.
Fotografie: Rainer Sioda

Biographie

1961 geboren in Berlin

1981/82 Studium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, Fachrichtung Maskenbild

1982-87 Arbeit in verschiedenen Berufen

1989 Aufnahme in den Verband Bildender Künstler der DDR, seitdem freischaffend in Berlin tätig

1993 Arbeitsstipendium der Stiftung Kulturfonds Berlin

1994 Atelierstipendium Haus Lukas, Ahrenshoop

Personalausstellungen seit 1988 in diversen Berliner Galerien sowie in Cottbus, Potsdam, Bardowick-Lüneburg und Winterthur (Schweiz), Ausstellungsbeteiligungen in Berlin, Leipzig, Potsdam, München, Basel (Schweiz), Borken, Yavneh (Israel), Stuttgart und Köln.